



## Das Märchen vom Fischer und dem Fischlein

Ein russisches Märchen von Alexander Sergejewitsch Puschkin

Von der Übersetzung von Ferdinand Löwe inspiriert

Illustration: Gabriella Makhult

### 1

Wohnte einst ein Alter mit seiner Alten  
Dicht am öden Strande des blauen Meeres.

Wohnten da in einer zerfallenen Hütte  
Dreißig Sommer bereits und noch drei Jahre.

Fische fing in seinem Netze der Alte,  
Garn spann ab von ihrem Rocken die Alte.

Einmal warf der Alte sein Netz ins Meer aus  
Kam herauf das Netz mit nichts als Schlamme.  
Warf der Alte zum andern Mal sein Netz aus  
Kam herauf das Netz mit bloßem Tange.

---

### 2

Warf er zum dritten Mal das Netz aus:

*Das Bild bis zum Strich ziehen (bis zum ersten goldenen Fisch),  
eine Pause machen, dann das Bild wieder langsam ziehen*

Kam es herauf mit einem goldenen Fischlein,  
Keinem gemeinen Fischlein, einem goldenen.  
Wie hub an zu flehen das goldene Fischlein,  
Ließ sich mit menschlicher Stimme vernehmen:

„Lass du mich ins Meer zurück, Alter!  
Kostbares Lösegeld will ich gern Dir geben,  
Wenn Du mich ins Meer zurück entlässt,  
Will ich Dir Deine Wünsche erfüllen.“

Da erstaunte sehr und erschrak der Alte,  
Fische fing er schon drei und dreißig Sommer,  
Niemals hatt' er einen Fisch sprechen hören.

---

### 3

Frei ließ er also bald das goldene Fischlein,  
Redete noch zu ihm die freundlichen Worte:  
„Mir ist gar Dein Lösegeld nicht von Nöten.  
Zieh Du hinaus in die weite blaue Meerflut  
Und tu einfach, was Dir gefällt.“  
Da kam der Alte zurück zu seiner Alten

---

*Das Bild bis zum Strich langsam  
ziehen*

Und erzählte ihr das große Wunder...  
„Hör', da hatte ich heute ein Fischlein gefangen,  
War ein goldenes Fischlein, kein gemeines,

### 4

Und in unserer Sprache sprach das Fischlein,  
Bat, ins blaue Meer zurück zu dürfen.  
Wollte um kostbaren Preis sich von mir lösen,  
Ein kostbares Geschenk wollte es mir geben,  
Aber ich wagte es nicht, es zu nehmen,  
Ließ das Fischlein frei in die blaue Meerflut.“

„O du alberner Tropf, du Einfaltspinsel!  
Zu dumm, ein Geschenk vom Fischlein zu nehmen!  
Hättest du mindestens einen Waschtrog verlangt,  
Siehst ja, durch und durch geplatzt ist der unsere.  
Geh zurück und verbeuge Dich vor dem Fischlein!“

Ging der Alte alsbald ans blaue Meer hin,  
Sieht die Fläche des Meeres leicht gekräuselt.

### 5

Er rief das goldene Wunderfischlein,  
das heran zu ihm schwamm und fragte:  
„Sag' an, was begehrest du, Alter?“

„Sei nicht böse, liebes gnädiges Fischlein,  
Arg hat mich meine Alte daheim gescholten,  
Lässt mir weder Rast noch Ruhe,  
Sagt, sie hab' einen neuen Waschtrog nötig,  
Denn der unsere sei schon durch und durch geplatzt,“

„Sei getrost, geh nach Haus,  
Den neuen Waschtrog könnt ihr wohl bekommen.“

---

*Das Bild bis zum Strich ziehen*

Kommt der Alte darauf zurück zur Alten,

## 6

Sieht, es hat die Alte den neuen Waschtrog.  
Aber noch ärger schilt ihn jetzt die Alte:  
„O du alberner Tropf, du Einfaltspinsel!  
Hat der Tropf sich den Waschtrog ausgebeten  
Große Herrlichkeit das, so ein elender Waschtrog  
Geh zurück, du dummer Tropf, zu dem Fischlein,  
Mach’ deinen Bückling und erbitte dir ein Haus.“

---

*Das Bild bis zum Strich ziehen*

Ging er alsbald ans Ufer des blauen Meeres,  
Hatte das blaue Meer sich jetzt getrübt.

---

## 7

Er rief wieder das goldene Fischlein,  
das heran zu ihm schwamm und fragte:  
„Sag’ an, was begehrest du, Alter?“

„Sei nicht böse, liebes gnädiges Fischlein,  
Ärger noch hat mich meine Alte gescholten,  
Lässt mir weder Ruhe noch Rast,  
Jetzt will das zänkische Weibsbild ein Haus.“

„Sei getrost, geh zurück,  
Also sei es, ihr sollt das Haus erhalten.“

Ging der Alte zurück zur Hütte wieder,...

---

## 8

... Aber von der war keine Spur mehr sichtbar.  
Sondern ein stattlich Bauernhaus steht vor ihm,  
Weiß getüncht ist die Esse aus Ziegelsteinen,  
Und die Pforte gezimmert aus Eichenbohlen.

---

*Das Bild bis zum Strich ziehen*

Die Alte sitzt am Fenster und keifet weidlich:  
„O du alberner Tropf, du Einfaltspinsel!  
Hat der Tropf um nichts als ein Haus gebeten!“

---

## 9

„Ich mag niemals eine schlechte Bäuerin sein,  
Ich will eine althochadlige Dame sein.  
Geh zurück und bücke dich vor dem Fischlein“

Der Alte ging wieder ans blaue Meer hin,

---

*Beim Lesen das Bild langsam  
ziehen*

Die rauschende Meerflut war unruhig geworden.

---

## 10

Er rief abermals das goldene Fischlein,  
das heran zu ihm schwamm und fragte:  
„Sag' an, was begehrest du, Alter?“

„Sei nicht böse, liebes gnädiges Fischlein!  
Ärger als je erbost sich daheim die Alte,  
Lässt mir weder Ruhe noch Rast,  
Will nicht länger eine schlechte Bäuerin sein,  
Nein, will eine althochadlige Dame sein.“

„Sei nur getrost, geh hin!“

Der Alte wandert zurück zu seiner Alten  
Und was erblickt er da?

---

## 11

Ein ragendes Herrnhaus.  
Oben steht an der Treppe seine Alte,  
Trägt ein kostbares Wams von Zobelfellen,  
Hat auf dem Kopf eine reiche Mütze,  
Hat um den Hals köstliche Perlen gereiht;  
Goldene Ringe glänzen an ihren Fingern,  
Rote Stiefelchen prunken an ihren Füßen.  
Spricht der Alte also zu seiner Alten:  
„Grüß dich Gott, du hohe adlige Herrin,  
Gelt, nun hat deine Seele doch einmal Ruhe!“

---

*Das Bild bis zum Strich ziehen*

Aber hart lässt an die Alte den Alten,  
Schicket alsbald ihn fort in den Stall, zu helfen.

---

## 12

Eine Woche vergeht und dann noch eine.  
Ärger keifte die Alte als vorher jemals,  
Wieder dann zum Fischlein schickt sie den Alten.  
„Geh zurück und bücke dich vor dem Fischlein;  
Ich mag länger nicht die adlige Dame sein,  
Ich will jetzt gebietende Zarin werden.“

Da erschrak der Alte und seufzte tief auf.  
„Hast du, Alte, denn wirklich Tollkraut gegessen?  
Kannst ja weder einhergehen noch geziemend sprechen.  
Wirst das ganze Reich nur lächerlich machen.“

„Darfst du, elender Bauer, mit mir so reden,  
Darfst du mit der hochadligen Dame streiten?  
Geh ans Meer sofort, man sagt dir's im Guten,  
Und wenn du willig nicht gehst, so macht man dir Beine.“

---

*Beim Lesen das Bild langsam  
ziehen*

Also machte der Alte sich auf zum Meer;  
Die Meerflut hatte sich jetzt schwarz gefärbt.

---

## 13

Er rief wieder das goldene Fischlein,  
das heran zu ihm schwamm und fragte:  
„Sag' an, was begehrest du, Alter?“

„Sei nicht böse, liebes gnädiges Fischlein  
Wiederum tobet und belfert daheim die Alte,  
Will nicht länger mehr hochadlige Dame sein,  
Nein, sie will selbstgebietende Zarin werden.“

„Sei getrost, geh nur heim!  
Gut, es soll deine Alte auch Zarin sein.“

Der Alte ging zurück zur Alten.  
Und was sieht er jetzt?

---

*Das Bild bis zum Strich ziehen*

Vor ihm erhebt sich ein Palast,  
In der Halle gewahrt er seine Alte,  
Sitzend als große Zarin an ihrer Tafel.

---

## 14

Edelleute warten ihr auf und Bojaren  
Und kredenzen ihr überseeische Weine,  
Leckere Kuchen lässt sie sich trefflich munden.  
Rings an den Wänden stehen die Wächter dräuend,  
Halten die blanken Beile auf ihren Schultern.  
Als der Alte das sah, da erschrak er mächtig.  
Fiel alsbald der Alten zu Füßen nieder,  
Sprach: „Grüß Gott, du große furchtbare Zarin!  
Nun, jetzt hat deine Seele doch sicher Ruhe!“  
Aber keines Blickes würdigte ihn die Alte,

---

*Das Bild bis zum Strich ziehen*

Sondern winkte nur, ihn hinaus zu jagen.  
Sprangen herbei die Großbojaren und Edlen,  
An der Tür lief eilends zuhauf die Wache,  
Hätte den Alten bald zusammengehauen.

---

## 15

Eine Woche vergeht und wiederum eine,

---

*Das Bild bis zum Strich ziehen*

Und die Alte tobte noch ärger als jemals.  
Hofleute schickte sie aus nach ihrem Mann.  
Fanden den Alten, brachten ihn vor ihr Antlitz.

---

## 16

Und die Alte spricht also zum Alten:  
„Geh zurück und bücke dich vor dem Fischlein,  
Ich will nicht mehr gebietende Zarin sein,  
Ich will die Beherrscherin des Meeres sein,  
Auf dass ich im Ozeane selber wohne,  
Und dass mir das goldene Fischlein diene  
Und für mich jegliche Botschaft ausrichte.“

Nicht zu mucksen wagte freilich der Alte,  
Nicht ein Wörtchen weiter dagegen zu sagen.  
So begibt er sich denn ans Meer, das blaue,

---

*Das Bild langsam ziehen*

Auf dem Meer lagern schwarze Wetter,  
Mächtig schwellen an die zornigen Wogen,  
Wälzen sich schwer dahin mit dumpfem Brausen.

---

## 17

Er rief wieder das goldene Fischlein,  
das heran zu ihm schwamm und fragte:  
„Sag’ an, was begehrest du, Alter?“

„Sei nicht böse, liebes gnädiges Fischlein!  
Was soll ich machen mit dem verfluchten Weibe?  
Zarin will sie nun auch nicht länger bleiben,  
Nein, sie will Beherrscherin des Meeres sein  
Und will ihre Wohnung im Ozeane nehmen,  
Auf dass du selber ihr Dienste leisten mögest  
Und für sie jegliche Botschaft ausrichten.“

Gar nichts sagte darauf das goldene Fischlein,  
Plätscherte nur mit dem Schwanz umher im Wasser,  
Tauchte unter sodann in des Meeres Tiefe.

Lange harrte der Alte am Meer auf Antwort,  
Harrte umsonst und kehrte zurück zur Alten,

---

*Das Bild langsam ziehen*

Da erblickt er wieder...

---

## 18

...seine zerfallene Hütte,  
Auf der Schwelle sieht er die Alte sitzen  
Und es steht vor ihr der geplatzte Waschtrog.

---